

Mikwe in Schaafheim

Eine Mikwe ist ein rituelles Tauchbad der Juden. Es war überall dort zu finden, wo jüdische Gemeinden waren. Das Wort „Mikwe“ (Mz Mikwaot) heißt „Ansammlung von Wasser“.

Eine Mikwe sollte nach den Propheten den Menschen im kultischen Sinn reinigen. Es gibt die Stichworte „Tahara“, die rituelle Reinheit, und „Tumah“, die rituelle Unreinheit. Zur Wiederherstellung der rituellen Unversehrtheit mussten sich die Personen gründlich reinigen, um danach gänzlich in „lebendigem“ Wasser unterzutauchen. Anlässe für eine rituelle Reinigung waren der Kontakt mit Toten, nach der Heilung von Krankheiten, und die Frauen nach der Menstruation. Für die Sofarim, die Schreiber der Thora, galt auch diese Reinigung. Männer nahmen dieses Bad vor dem Sabbat oder Jom Kippur, dem Versöhnungstag. Frauen sollten es vor der Hochzeit und/oder nach einer Geburt machen.

Eine Mikwe war ein kleines Minibad, was im Bau und der Benutzung bestimmten Regeln unterlag. Das Wasser für eine Mikwe musste „lebendiges“, fließendes Wasser sein. Es durfte weder herangezogen, noch anderweitig zur Mikwe transportiert werden. Aus diesem Grund kamen nur Quell-, Grund- oder gesammeltes Regenwasser in Frage. Eine Mikwe sollte mit 40 „Sea“ gefüllt sein. Dieses antike Maß entsprach etwa 500 bis 1000 Litern.

Diese jüdischen Kleinbäder wurden durch die Bestimmungen des Regierungsschreibens der Großherzoglichen Regierung in Darmstadt vom 24. Juli 1825 untersagt. Es wurde den jüdischen Gemeinden aufgetragen, dass sie neue, entsprechende Bäder anlegten.

In Schaafheim waren die Mikwen durch Grundwasser gespeist. Es waren Mikwen in Kellern. In versteckten Lagen wurde im Keller ein Schacht auf Grundwasserniveau gegraben.

Heute existiert in Schaafheim in einem Gewölbekeller der Wilhelm Leuschner-Straße eine Mikwe. Sie hat die Maße 70 x 90 cm und eine Tiefe von 78 cm. Es entspricht 0,5 m³, was ca 500 Liter entspricht. Das Besondere an dieser Mikwe war der Umstand, dass diese Mikwe nicht in jüdischem Besitz war. Sie wurde um 1800 im Gehöft (der Scheuer) von Peter Krautwurst, später Nikolaus Krautwurst angelegt.

Es gab noch weitere Mikwen:

Im Haus von Feist Sohlinger (Eckhaus Wilhelm Leuschner-Straße 13 / Katzengasse - heute Anwesen Roth). Diese Mikwe war im Keller. Heute ist das ehemalige Wohnhaus eine Scheuer. Da das Ganze einsturzgefährdet war, wurde vor ca 5 Jahren der Keller zugeschüttet. Es kann sich niemand daran erinnern, ob die Mikwe damals zugeschüttet war.

Feist Sohlinger war der jüdische Metzger ab 1800 und später Vorsteher der jüdischen Gemeinde Schaafheims. Er betrieb in seinem Haus seit 1800 eine Mikwe.

Im Haus von Seligmann Lehmann I (Wilhelm Leuschner-Straße 14 – heute Parkplatz Raiba Schaafheim). Es liegen keine Aussagen vor, als das Haus um 1970 abgerissen wurde, ob noch im Keller eine Mikwe war.

Ergänzung: Am Schaafheimer Weihnachtsmarkt 2012 (Sonntag, den 16. Dezember 2012) sprach mich eine Dame an. Sie berichtete mir, dass sie im Nachbarhaus aufgewachsen sei. Das Haus Wilhelm Leuschner Strasse 14 hätte keinen Keller gehabt. Das Frauenbad war in einem Anbau. Es war bis Mitte der 50-er Jahre noch zu sehen.

Im Gemeindearchiv Schaafheim gibt es Unterlagen über den Schriftverkehr zwischen Landratsamt Dieburg und Gemeinde Schaafheim wegen der Benutzung dieser Keller- Mikwen, die alle gegen die Regierungs-Verfügung vom 24. Juli 1825 verstießen.

Das erste Schreiben des Landrats ging am 4. Juli 1826 an Bürgermeister Arnold. Es forderte die Schließung der Mikwen in den Kellern um die Gesundheit der Jüdinnen zu bessern. Es wurde ein neues Bad gefordert. Es sollte die Möglichkeit für warmes Wasser haben.

Bürgermeister Arnold antwortete am 28. Juli 1826, dass die jüdische Gemeinde finanziell nicht in der Lage wäre ein neues Bad zu bauen. Er richtete im Namen der jüdischen Gemeinde die Bitte an den Landrat, dass man weiterhin die vorhandenen Mikwen nutzen dürfe.

Der Landrat antwortete sehr ungehalten. „Die Juden hatten das ganze Jahr Zeit gehabt, um ein neues Bad anzulegen“. Er forderte binnen acht Tagen die Zusage der Schaafheimer jüdischen Gemeinde.

Es folgte von Bürgermeister Arnold am 18. August 1826 ein Bericht an das Kreisamt Dieburg. Die Judenbäder bei Peter Krautwurst und Schutzjuden Feist Sohlinger wären noch weiter in Gebrauch. Peter Krautwurst erklärte, dass er das Wasser im Keller weiter für sich selbst brauche. Er wolle das Wasserloch nicht zu schütten. Feist Sohlinger erklärte, dass Michael Roth in seinem Keller ein neues Bad zu gelassen hätte.

Der Landrat antwortete Bürgermeister Arnold am 24. August 1826. Er forderte bei einer Strafe von 5 fl den Peter Krautwurst auf, dass er das „Judenbad“ in seinem Keller zu zuschütten hätte. Das Gleiche gälte für Feist Sohlinger, der das Judenbad im Keller auf eigene Kosten zu zuwerfen hätte.

Die jüdische Gemeinde Schaafheim beschloss laut Schreiben vom 15. Januar 1836 neben dem Bau einer Synagoge auch den Neubau einer Mikwe. Beim Bau der Synagoge in 1840 wurde keine neue Mikwe gebaut.

W. R. / 11. Dezember 2012 /Ergänzt 21.12.2012

Bild:

No. 0813 Blick auf die kleine Mikwe im Scheunenkeller